

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Flugblatt

**Baden.**

Weingarten, 13. Nov. Karl Langendörfer, Sohn des Gigarrenfabrikanten Langendörfer in Weingarten, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in der letzten Flandernschlacht vom Kaiser zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Forstheim, 15. Nov. An den Folgen einer Verwundung ist Dr. Hermann Bode, der Redakteur am „Forstheimer Anzeiger“, gestorben. Redakteur Dr. Bode, der nur ein Alter von 31 Jahren erreichte, hatte nach Besuch des hiesigen Gymnasiums sich auf den Universitäten Heidelberg, Berlin, Genu und Grenoble für die journalistische Laufbahn ausgebildet und seinen Studiengang durch Ablegung der kaiserlich-königlichen Staatsprüfung abgeschlossen. Seit 1900 hatte er der Redaktion des „Anzeigers“ angehört bis zu sei-

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 15. Nov.

**Brennholznot.**

Bei der jetzt beginnenden Heizungsperiode macht sich der Mangel und der teure Preis von Brennholz besonders fühlbar. Man muß in hiesiger Stadt von Holzhandlern zu Holzhandlern laufen, um nur ein kleines Bündel Anfeuerholz zu bekommen, das jetzt die Kleinigkeit von 45 oder 50 Pfg. kostet gegen früher 10 oder 15 Pfg. Es ist eben wie bei allem. Der Kohlemangel wird dazu bemüht, um mit dem Holz in schandbarer Weise zu wuchern. Vor ca. 10—12 Monaten kostete in Großstädten ein Zentner Brennholz etwa 2,50 Mk. frei Haus, vor 6 Wochen (Spätkommer 1917) schon 7 bis 8 Mk. frei im November 7,70 bis 8,70 Mk.!!

Metallannahmestelle (Karlsruh. M) gibt auf Anfrage Auskunft über die für die Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände. Auch jetzt noch werden von der Annahmestelle auf Wunsch Gegenstände, die schwer zu entfernen oder zu befördern sind, in den Wohnungen auf ihre Metallart hin untersucht.

Eine sehr reiche Liebesgabe sandte letzten Samstag die Gemeinde Graben an das hiesige Feuerlöschwesen III, nämlich einen Eisenbahnwagen voll Gemüse, Kraut, Kartoffeln, Obst und Beiruben Kohlraben, Bohnen, Welschorn u. a. mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Gaben den bedürftigen Kindern der Schillerstraße zugewendet werden solle. Für diese schöne und in jetziger Zeit ganz besonders willkommene Sendung sei auch an dieser Stelle der Gemeinde Graben, die das Feuerlöschwesen III schon wiederholt mit Liebesgaben bedachte, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Belwert für die minderbemittelte Bevölkerung. Da bei dem bevorstehenden Winter im kommenden Winter der minderbemittelten Bevölkerung eintritt und die allgemeine Lage aus finanziellen Gründen, ist die Kriegsfeld-Arztliche Kommando nach entsprechenden Maßnahmen für die Versorgung der Bevölkerung zu stellen.

Der Herr Landrat, Barmen, Freitag, 16. November, bis mit die bekannte Hans Bernerke „Kontrollantenbeamt“ zur Auffüh-

# Die Friedensarbeit der Sozialdemokratie im Lichte der Tatsachen!

Noch nie ist der Verteidigungscharakter des Krieges für Deutschland so deutlich hervorgetreten wie jetzt. Immer neue Feinde hat die Entente gegen uns in Bewegung gesetzt, immer rücksichtsloser wird der Hungerkrieg gegen unsere Frauen und Kinder geführt. Im Westen bemühen sich Engländer und Franzosen seit Jahresfrist, unsere Linien zu durchstoßen. Im Osten ist die russische Armee wieder zum Angriff übergegangen. Ein bleibender Erfolg blieb ihr freilich verlag. Der deutsche Gegenangriff hat bewiesen, daß Deutschland in der Verteidigung unüberwindlich ist.

Aber das Volk verlangt dringend den Frieden. Im vierten Kriegsjahre erhebt sich der Sehnsuchtschrei nach dem Frieden in allen Ländern. Die deutsche Sozialdemokratie hat nichts unterlassen, was geeignet wäre, dem Frieden näherzukommen, und als sich auf der Konferenz von Stockholm die Möglichkeit zu bieten schien, dem Frieden den Weg zu bereiten, hat sie mit beiden Händen diese Möglichkeit erfaßt. Dort haben ihre Vertreter mit den Mitgliedern des neutralen Friedenskomitees getagt und sich bemüht, die vielen und festgewurzelten falschen Anschauungen, die im Auslande, nicht zuletzt in den Kreisen der ausländischen Sozialisten, über Deutschland im allgemeinen und die deutsche Sozialdemokratie im besonderen herrschen, richtigzustellen. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg gewesen. Es hat sich herausgestellt, daß die ausländischen Sozialisten von der Tätigkeit, die die deutsche Sozialdemokratie von Kriegsbeginn an im Interesse eines annerkennungsfreien Friedens entfaltet hatte, meistens keine ausreichende Kenntnis hatten. Die von der bürgerlichen Presse der Entente mit Absicht verbreitete Verleumdung, als sei die deutsche Sozialdemokratie ein Instrument der Regierung, hatte sich im Auslande festgesetzt und eine völlig falsche Auffassung von der Haltung der deutschen Partei gerade bei den sozialistischen Parteien hervorgerufen. Das wichtigste Erfordernis also, um zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit mit den ausländischen Sozialdemokraten im Interesse des Friedens zu gelangen, war die Beseitigung des von bürgerlich-feindlicher Seite argföchtig verbreiteten Mißtrauens. Es galt, auch im Auslande die Erkenntnis zu erwecken, daß die deutsche Sozialdemokratie von Kriegsbeginn an aufrichtig und energisch alle Annerkennungsbemühungen bekämpft und einen Frieden ohne Vergewaltigungen erstrebt habe. War hier eine solide Grundlage des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens geschaffen, so war man dem Friedensgedanken ein wesentliches Stück nähergekommen.

Allein das war nicht nach den Wünschen und Berechnungen der „unabhängigen“ Sozialdemokraten! Wie? Waren sie nicht deshalb aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten, weil ihnen diese Partei nicht friedensfreundlich genug war? Gatten sie nicht hundert- und aber hundertmal erklärt, die deutsche Sozialdemokratie tanze gehorsam nach der Pfeife Bethmann Hollweds, von imperialistischem Wahnsinn zerfressen, sei mordspatriotisch bis auf die Knochen, ihre Friedensbetreibungen seien nur Schaum und Schein, im geheimen billige die Annexionspläne der Imperialisten? Mit Recht habe sie das Vertrauen der ausländischen Sozialdemokratien verloren und völlig unfähig sei geworden, jemals einen ernsthaften Schritt zum Verständigungsfrieden zu tun. Und jetzt

plötzlich die Stockholmer Verhandlungen, die sich völlig so anließen, als sei die deutsche Sozialdemokratie auf dem besten Wege, das Vertrauen ausländischer Sozialisten wieder zu gewinnen und wohl gar den Frieden vorzubereiten! Das durfte unter keinen Umständen geschehen! Das war unlauterer Wettbewerb in des Wortes verwegentem Verstand! Den Frieden vorzubereiten, das war lediglich und ausschließlich die Sache der „unabhängigen“ Sozialdemokraten. Jeder anders herbeigeführte Frieden war eine Gemeinheit, ein Verbrechen an der Menschheit, das mit allen Mitteln verhindert werden mußte. Und in der Tat bekam es die „Leipziger Volkszeitung“ fertig, in zwei langen Artikeln vom 15. und 16. Juni der Friedensarbeit der deutschen Sozialdemokratie in Stockholm in den Rücken zu fallen und zu „beweisen“, daß die „Regierungssozialisten“ das Recht vertrieben hätten, für einen Frieden ohne Vergewaltigungen und Eroberungen einzutreten.

Das ist zwar Wahnsinn, doch es hat Methode! Und zwar hat es die Methode jener Feuerwehr aus den „Fliegenden Blättern“, der bei einem großen Brande die Feuerwehren der Umgegend zu Hilfe eilten, die aber jede Hilfe ablehnte mit der eiferfüchtigen Begründung: „Das ist unser Feuer, das geht euch nichts an!“ In der Tat handelte es sich nicht um so grauenhaft ernste Dinge, man könnte glauben, in ein Kasperletheater geraten zu sein. Die Tragödie des Niefenkrieges ist hier umgeschlagen in die Burleske einer politischen Zwergruppe.

Doch gehen wir auf die Behauptungen der „Leipziger Volkszeitung“ einen Augenblick näher ein. Sie stellen in der Hauptsache einen raffiniert entstellten Bericht aus den vertraulichen Sitzungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dar. Da wird ein wildes Ragout von meist erfundenen, im übrigen aber frech verzerrten und gefälschten Aussagen serviert, die in jenen vertraulichen Sitzungen vom Sommer 1914 an bald von diesem, bald von jenem Abgeordneten mal getan sein sollen. Eine Kontrolle ist natürlich unmöglich; denn ein Stenogramm wurde nicht geführt. Die Sitzungen waren ja vertraulich. Aber gerade darauf baut ja der treffliche Hintermann der „Leipziger Volkszeitung“! Wer will ihm das Gegenteil beweisen, wenn er led behauptet: am 4. Februar 1915 hat der in vertraulicher Sitzung das und das gesagt? — Freilich ist nicht der Angegriffene, sondern der Angreifer beweispflichtig. Aber von solchen Beweisen oder auch nur von den schüchternsten Ansätzen dazu fehlt in jenen beiden Artikeln, die jetzt als Sonderabdruck überallhin durch die Post verbreitet werden, jede Spur. Zwar hatte man damals schon in den vertraulichen Sitzungen einen der heutigen Wortführer der „Unabhängigen“ bemerkt, wie er auf verschwiegenen Manschetten sich eifrig Notizen machte, und es ist möglich, daß das laute Quellenmaterial für die Volkszeitungsartikel aus den unsauberen Manschettenröhren dieses trefflichen Volksvertreters hervorgeprudelt ist. Jedenfalls wird in den Artikeln selber mit keiner Silbe angedeutet, woher dem Verfasser seine Wissenschaft kommt. Es sind alles einseitige, böswillige Behauptungen.

Nun liegt zwar kein Stenogramm, wohl aber ein Protokoll der Fraktionsitzungen vor, und aus ihm ergibt sich, daß die Angaben der Volkszeitungs-

## Arbeiten.

### ot-Erfolge.

8. Amtlich.) Eines unserer aleutnant Gerlach, hat im 4 Dampfer und einen Segler ttoregisterkommen

Admiralstabs der Marine.

### Arbeiten.

Heute mittag fand im Hofung des ordentlichen Land- Die vom König verliehene Thron- der unvergleichlichen Felden- sser und zu Lande und detont, ven draußen auch die Ausdauer benbürtig erweisen müße. Den werde die Regierung im Ein- fördern nach wie vor fördern. ettschaft und die gute Kartoffel- es wirtschaftlichen Durchhaltens. felen straff zu erfassen und ge- achtsichtig zu verfolgen. Die Be- über die Zusammensetzung der ch Ueberzeugung der Regierung ang mit der wirtschaftlichen und Landes. Es werde dem Landtag t, durch die eine dieser Entwidel- tarten von Handel, Industrie und Veränderung in der Zusammen- vorgeschlagen werde. m einige der in Vorbereitung be- führt fort, ein wenig befriedigen- elung der Staatsfinanzen infolge es. Die Steuerkraft des Landes in Anspruch genommen werden. hlenbergbaus und die einseitliche Landes werden durch besondere Die Thronrede sollt der uneri- schkeit und Lehrerschaft im Felde mung.

### eger in Mailand.

Wie bist du ach so tief gesunken! mer bereits unter die Polizeigewalt neger beugen, ist ein neuer Wert in diesem Weltkrieg. Wie italientischen Grenzorten in der stimmend berichten, wurden in alle Straßen und Plätze von fran- liegt, welche die Ordnung in der erlage in Freudentumel gerateten rausstellen hatten. Eller d'Annunzio Triumph Deines glorreichen Vater- begehern?

### lage in Rußland.

Ueber die Vorgänge in Petersburg hts Zuverlässiges. Die telegraphische sachen Hauptstadt ist seit gestern nach- llig unterbrochen. Aus den verfähie- dischen Zeitungen läßt sich nicht er- dem Kampfe um die Herrschaft ge- Quelle sind die Bolschewiki von Ke- gelungen sei, sich mit Kornilow und im Widerspruch hierzu erfährt Stoc- genski habe endgültig das Spiel ver- lettem Vormarsche gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er sieht noch in Ga- schina, während sich die Bolschewiki zur Verteidigung Peters- burgs rüsten.

Stockholm, 14. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Das hiesige Telegraphenamt teilt mit, die telegraphische Verbin- dung über die Kabelstation Nyttad in Finnland mit Peters- burg wurde gestern nachmittag um 2,20 Uhr unterbrochen, da auf die Zeichen Nittads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von kurzer Dauer.

ite 2.  
für die  
ung un-  
ir sehen  
nd Frei-  
te und  
strieden  
esefolu-  
hüter, es  
geugeren  
Spande,  
egschä-  
e zalten.  
initiativ  
egsbefäh-  
ung ihes  
gt haben,  
ab, et  
h zu neh-  
eilnehmer  
h fordern  
nterlandes  
streichende  
ie in ihr  
s lähen,  
erfreut,  
olge auf-  
Beflem-  
heitlichen  
schaft auf  
job. Die  
ngstlichen  
zu geben:  
die Dauer  
Maßnah-  
en, sobald  
nicht mög-  
anzen läßt.  
Birtschäfts-  
stzusehen.  
santes im  
n.  
urg ge-  
nter-  
organisie-  
erfolg ver-  
and. So  
erlandes,  
der schon  
hnstig des  
Bründung  
sfer ober-  
frage des  
Zentrum  
anenerber-  
berichswa-  
Zentrum-  
de stark  
r „Augs-  
Erfolg  
dringend  
nen.  
te die Be-  
gebrachten  
ge an den  
en Beant-  
führungen:  
legsgesam-  
enarbeiten  
inen oder  
elbortäten  
in Ueber-  
gener nur  
ohen Ent-  
Bei den  
erschaffen  
Deutschland,  
rifft nicht  
beitskräfte  
dienen, so  
ngen eine  
g hielt am  
nterstattung  
h längerer  
ommen, in  
Bürgburger  
wurde ein-  
den Plan.  
erhöhter  
ische Reichs-  
efer Ange-  
des Reichs-  
g von dem  
zu machen.  
Sozialdemo-  
kratie  
Delegierten  
allgemeine  
s, die agi-  
shmen und

### Rücktritt des Ministeriums Painlevé.

Paris, 13. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Nach Besprechung von Interpellanten über die militärische und diplomatische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauens- tagesordnung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück. (Wiederholt.)

Berlin, 14. Nov. (Privatmeldung.) Obwohl er nicht unerwartet eintrat, erregte doch der Sturz Painlevés unmittelbar nach seinen Abmachungen mit Lloyd George und Sonnino in Paris peinliches Aufsehen. Die Kammerführung, in der Painlevés Sturz festgelegt wurde, sah erregte Szenen. Painlevés Erklärungen hatte man mit eiligem Schweigen angehört. Als aber über den Voranschlag abgestimmt werden sollte, gingen die Bogen der Erregung hoch. Die Sozialisten und Sozialradikalen richteten Angriffe voller Erbitterung. Besonders scharf wurde die Erben nach Italien kritisiert. Dreyfus und Lemery wandten sich und verlangten, England solle die Aktion tragen. Von 500 anwesenden für die Regierung, in geschlossener Einheit gegen die unterrichteten Pariser Blätter und die in London, auch Viviani als Paris herrscht, nach einer Genesung, große Erbitterung.

Paris, 14. Nov. (WZB. Agence Havas. Kammer. Die Tagung der Interpellationen über die 186 Stimmen abgelehnt und die in die Minderheit.

### Lloyd Georges Stellung.

WZB. Rotterdam, 14. 9. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in der „Daily News“ Lloyd Georges hat einen sehr ernsten Charakter. Die konservativen Mitglieder ohne Ausnahme vor allem da jeder über den Inhalt der Rede selbst wenn sie die Rede gebilligt hätten nicht — hätten sie es grundsätzlich in London und nicht in Paris geladene Partei im Unterhaus steht in mißliebiger Oberflächlichkeit gegenüber. Man fürchtet, daß sie in und in den neutralen Ländern einwirken.

Amsterdam, 14. November. (WZB.) Premierminister, der jetzt morgen im Unterhause erscheinen Erklärung abgeben. Die Erklärung noch und wissen nicht, wie sie sich meinen scheint man der Ansicht ist Premierministers Lloyd G.

Rotterdam, 14. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Die Rotterdamsche Courant“ meldet aus dem lantariischen Mitarbeiter des „Dionionistischen Streifen und unter den einer bevorstehenden Krise g.

WZB. Bern, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Vor der Revolution ist, was die Macht einen Verständigungsfrieden anzunehmen Manchester am 7. November gehaltenen Mittelglieder als deutsche Propaganda kmeister des von Lloyd George gegründeten Ausschusses einer in der Manchester Kriegszielekonferenz beizwohnte. Er steht jetzt inmitten der Äußersten Teile nicht den Optimismus weiter die Militärmacht Deutschlands gebroch schwächt sei. Man könne diese Macht, Machtvermehrung des Meeres und die Ein Hoffnungskeim sei die Tatsache, die Hilfsquellen an Menschen, Material, A fassen als die Mittelmächte. Auch sei Amerika in den Krieg dessen Ausganger schloß mit den bedeutenden Worten Krieg nicht gewinnen, würde eine revolutionäre, die binnen kurzem alles Ueber-

### Die Revolution in

Kopenhagen, 14. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Nachrichten aus Petersburg lauten im mer der, jedoch vertieft sich der Eindruck Meldungen, die gestern von Entente angeblische Siege Kerenskis und Korn verbrietet wurden, zum mindesten über letzten Nachrichten, die über Saparandaganzen sind, besagen vielmehr, daß Petersburg ist und daß die Hauptstadt andauern. Aus Vorherbor, daß in der Nähe von Jarstoje tag heftige Kämpfe zwischen den ren Regierung und den Bolschewiki begannen. Die Truppen Kerenskis hätten gesiegt, und die Truppen der Bolschewiki hätten sich in der Richtung auf Petersburg zurückziehen müssen, wo ihnen bewaffnete Arbeiter zu Hilfe gekommen seien. Das Blatt „Kalewa“ vom Montag meldet, daß Kerenskis Truppen am Sonntag in Petersburg eingerückt seien, wo Teile der Garnison sich ihnen angeschlossen. Es sei zu betonen, daß Kerenskis Truppen am Montag hätte die Lage sich gewandt. Die Truppen Kerensk-

Es seien von einem Bolschewiker aus Reval im Rücken angegriffen worden, worauf 6000 zu den letzteren übergingen. Es verlautet, daß Kerenski im Hauptquartier in Gatschina gefangen genommen worden sei, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zu entkommen. „Sadowna Schijn“ meldet, daß Kalebin mit seinen Truppen in der Nähe von Garkow stehe, wo es heißt, daß er zum Diktator in Rußland ernannt sei. Kornilow befinde sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen den Regierungs- und den Bolschewiktruppen stattgefunden hätten. Kerenski nähme den Krenl ein, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten. Es sei ihm gelungen, die Bolschewiki zu besiegen, jedoch die Anhänger der vorläufigen Regierung Kerren der Stadt seien. Die Anzahl der Toten und Verwundeten sei sehr groß.

London, 14. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Reuter erfährt, daß an nachstehenden

Geld hat als vor dem Krieg, solange ist Geld vorhanden für die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Für die Erfüllung unserer Wünsche ist aber ein Verständigungsfrieden nötig. Wir sehen unseren größten Stolz darin, für die Zukunft Frieden und Freiheitskämpfer zu sein.

Dann sprach der fortschrittliche Landtagsabgeordnete und Stadtecordnet Rosenow über einen Verständigungsfrieden und wies die Verhandlungen zurück, die an der Friedesresolution des Reichstags begangen worden sind. Er erklärte weiter, es wäre eine Schande, wenn etwa Kriegsteilnehmer mit geringeren Gehältern wieder eingestellt werden sollten, es wäre eine Schande, wenn die zu Hause Gebliebenen aus der Kraft der Kriegsbeschädigten schöpfen wollten, indem sie ihnen geringere Löhne zählten.

Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: Circa 1000 im Lehrerevereinsaus verammelte Kriegsbeschädigte und ehemalige Kriegsteilnehmer, die mit

Artikel in den meisten Fällen mit der Wahrheit nichts gemein haben. Greifen wir ein Beispiel heraus. Ueber die Fraktionsführung vom 4. Februar 1915 macht die „Leipziger Volkszeitung“ folgende Angaben:

„Ebenso erklärte Scheidemann wenige Wochen später, am 4. Februar 1915 in der Reichstagsfraktion:

Ich glaube nicht an ein Remis, an einen unentschiedenen Ausgang dieses Krieges. Käme es dazu, dann würden wir nur einen Frieden auf 2—3 Jahre bekommen.

Weil die Alldeutschen auch jetzt noch dasselbe sagen, nennt Scheidemann sie heute im Reichstag „Karren“. In jener Fraktionsführung wandte Scheidemann sich heftig dagegen, daß von der Fraktion im Reichstage die Friedensfrage zur Erörterung gebracht und von der Partei im Lande eine Friedenspropaganda eingeleitet würde. Damit würden die Anzionisten auf den Plan gerufen und die Kriegsgegner Deutschlands würden daraus Ermunterung und die Kriegspartei dringend davor, „denn“, so sagte er, „die Regierung bittet, nach dieser Richtung nichts zu unternehmen und wenn wir es doch tun, so laufen wir Gefahr, daß uns unter der Gewalt Herrschaft des Belagerungszustandes unsere Organisationen erschlagen werden“.

Was besagt demgegenüber das Protokoll der Fraktion? Dort heißt es:

Ueber den Stand der Friedensfrage macht Genosse Haase Mitteilung bezüglich der Bemühungen auswärtiger Freunde. Vom Genossen Hoch liegt der Antrag vor:

1. Die Fraktion begünstigt die Bemühungen, eine Verbindung mit unseren Genossen in Frankreich, England und Rußland herzustellen, um eine Verständigung über den von uns zu erstrebenden Frieden herbeizuführen. Sie erachtet den Vorstand, diese Bemühungen mit allem Nachdruck fortzusetzen.

2. Unter allen Umständen aber hält sie es für notwendig, daß wir im eigenen Lande soviel als irgend möglich Aufklärung verbreiten über die Notwendigkeit eines Friedens unter den Bedingungen: Keine Eroberungen, keine Vergewaltigung irgendeines Volkes, freier Weltverkehr aller Völker im Ausland, Vereinbarungen über die friedliche Regelung der Streitfragen zwischen den Regierungen, planmäßige Einschränkung der Rüstungen. Ebenso ist es notwendig, daß wir möglichst weite Kreise der Bevölkerung davon überzeugen: dieser Frieden kann und muß schon jetzt erreicht werden.

3. Die Fraktion erachtet den Fraktionsvorstand, die Vorbedingungen zu treffen, um in der nächsten Tagung des Reichstages eine Aussprache über den Abschluß des von uns erstrebten Friedens herbeizuführen.

Schulz (Erfurt) beantragt: Die Fraktion schließt sich dem Beschluß des Parteiausschusses in der Friedensfrage an. Sie fordert ferner den Fraktionsvorstand auf, in Verbindung mit dem Parteivorstand alle notwendigen und durch die Situation gebotenen Schritte zur Förderung des Friedens zu tun. Sie überweist dem Fraktionsvorstand für diese Aufgabe die Anregungen des Genossen Hoch als Material. Die Fraktion spricht schließlich den Wunsch aus, daß der Parteivorstand nach einem etwaigen Einvernehmen mit Parteigenossen der anderen Länder mit dem Parteiausschuss und der Reichstagsfraktion sofort alle erforderlichen Schritte für eine gemeinsame Aktion übernimmt. Genosse Hoch zieht Punkt 2 seines Antrages zugunsten des Antrages Schulz zurück, worauf nach einstim-miger Annahme des Antrages Schulz beide Anträge dem Parteivorstand überwiefen werden.

Das ist, was das Protokoll über die Behandlung der Friedensfrage in jener Sitzung besagt. Die dann folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit anderen Fragen, die in jener Sitzung noch behandelt wurden. Aber am Schluß des Protokolls heißt es dann noch:

Als Etatsrechner werden Haase und Scheidemann bestimmt. Der Wortlaut der Beschlüsse betr. die Herbeiführung des Friedens soll vom Fraktionsvorstand bestimmt werden. Derselbe schlug folgenden Wortlaut vor: Die Fraktion hat sich gestern in eingehender Weise mit der Frage des Friedens beschäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger sozialpolitischer Anregungen befaßt. In allen diesen Fragen wurde eine erfreuliche Nebereinstimmung erzielt. — Widerspruch dagegen erhob sich nicht.

Was wir wollen, ist unsere gewohnte Arbeit und ausreichende Bezahlung. Die Unternehmer müssen verpflichtet werden, einen bestimmten Prozentsatz von Kriegsbeschädigten bei sich einzustellen, und zwar zu denselben Löhnsätzen wie die übrigen Arbeiter. Vor allem darf die Rente nicht vom Lohn abgezogen werden. Die Rente soll doch den Ersatz für die verlorene Gesundheit darstellen. Es muß dagegen protestiert werden, daß die notwendige Erhöhung der Rente abhängig gemacht werde von einer etwa zu verlangenden Kriegsentfähigigung. Solange es in Deutschland noch einen einzigen Mann gibt, der nach dem Kriege mehr

Dieses Protokoll ist unterzeichnet von Haase.

Hiermit ist der Beweis geliefert, daß die Darstellung der „Leipziger Volkszeitung“ über die Fraktionsführung vom 4. Februar eine Fälschung des Tatsbestandes ist.

Aber verfolgen wir die Angaben der Leipziger Artikel noch einen Schritt weiter. Es heißt da:

Als Anfang März 1915 der Reichstag wieder zusammentrat, wandten sich die Reichstagsmitglieder gegen die von dem Reichstag beschlossene Einberufung des Reichstages über den Frieden geredet sträubten sie sich dagegen, daß im Reichstag über den Frieden geredet würde. Am 8. März sprachen in der Fraktionsführung Scheidemann, David, Ebert, Cohen, Südekum, Wolfenbühler, Regien und Leuer. Am andern Tage suchten Scheidemann, David, Regien, Richard Fischer und Robert Schmidt diesen Beschluß unter Berufung auf Mitteilungen, die der Reichstagskanzler abends vorher den Fraktionsmitgliedern, die der Reichstagskanzler abends vorher den Fraktionsmitgliedern gemacht hatte, wieder umzustößen. Scheidemann sagte dabei: Der Reichstagskanzler hat uns auf das allerdringendste (in Es dabei: Der Reichstagskanzler — am 2. Mai 1915 — sogar „händeringend“) bitten, von der Erörterung der Friedensfrage Abstand zu nehmen. Aber die Fraktion blieb bei ihrem Beschluß vom Tage vorher, und so sprach Haase am 10. März 1915 zum Etat und dabei auch über den Frieden.

lassen wir dieser „händeringenden“ Phantasie gegenüber wiederum das nüchternere Protokoll reden. Im Protokoll vom 9. März heißt es:

Dann gibt Haase einen Bericht über die Besprechung, die auf Einladung des Reichstagskanzlers der Fraktionsvorstand mit ihm hatte und in welcher vertrauliche Mitteilungen erfolgt seien, die ihrem Charakter nach heute auch der Fraktion noch nicht mitgeteilt werden könnten. Der Kanzler habe namentlich Bedenken geäußert, gegen etwaige Absichten der Fraktion, gerade jetzt, vor der Budgetkommissionsberatung, die Friedensfrage im Plenum zu erörtern. Und die von dem Kanzler mitgeteilten konkreten Tatsachen seien allerdings derart gewesen, daß er (Haase) begreifungslos der Friedensforderung jetzt für be- denkllich hielt. Er halte die Friedensforderung in dem von ihm skizzierten und vorgelesenen Wortlaut für ungefährlich, während Wolfenbühler und Robert Schmidt Bedenken äußerten.

Ebert erstattet Bericht über die vom Parteivorstand unternommenen Schritte zur Ermöglichung einer Besprechung der Friedensfrage unter Genossen der kriegführenden Länder.

Haase gibt die Grundzüge seiner von ihm zu haltenden Rede, die mit großer Mehrheit angenommen wurde. Scheidemann wünscht die Aufnahme eines Passus, wodurch nachdrücklich die Pflicht zur Verteidigung unseres Landes ausgesprochen wird. Genosse Haase soll die Formulierung dieser Festschließung in der morgen früh stattfindenden Fraktionsführung vorlegen. Mit allen gegen drei Stimmen der Genossen Liebnecht, Herzfeld und Gente wird dieser Antrag angenommen.

Auch diese beiden Protokolle sind unterzeichnet von Haase. Ueber eine Diskussion, wie die Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ sie in diesen Sitzungen haben stattfinden lassen, ist in ihnen nichts enthalten. Aber aus dem Wortlaut des Protokolls, den mit großer Mehrheit — in dem einen Falle sogar nur gegen drei Stimmen — gefaßten Beschlüssen geht hervor, daß auch hier die Fraktion sich in den Hauptfragen einig wurde. Sie bestimmte Haase als Redner und im Einvernehmen mit ihm mit großer Mehrheit auch den Inhalt der von ihm gehaltenen Rede.

Erweisen sich also bereits die kontrollierbaren Behauptungen der „Leipziger Volkszeitung“ als eine benutzte demagogische Entstellung der Situation, wie mag es da erst mit den Behauptungen ausfallen, die sich der Verfasser einfach ins Blaue hinein leistet!

Legen wir sofort nach dem demnächstigen Zusammentritt des Reichstags zu interpellieren und ihn Verhalten zur Regierung von dem Inhalt der Erklärungen, die diese hierzu gibt, abhängig zu machen.

In einer sehr gut besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 19. sächsischen Reichstagswahlkreis (Stollberg-Schneeberg) fanden, nach dem Bericht des Delegierten zum Würzburger Parteitag die dort gefaßten Beschlüsse allgemeine Zustimmung, ebenso die Forderung des Kreisvorstandes, die agitatorische und organisatorische Arbeit erneut aufzunehmen und energisch durchzuführen.

**Bden.**

Weingarten, 13. Nov. Karl Langendörfer, Sohn des Gigarrenfabrikanten Langendörfer in Weingarten, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in der letzten Schlacht vom Schützen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

X Pforsheim, 15. Nov. An den Folgen einer Verwundung ist Dr. Hermann Bode, der Redakteur am „Pforzheimer Anzeiger“, gestorben. Redakteur Dr. Bode, der nur ein Alter von 31 Jahren erreichte, hatte nach Besuch des hiesigen Gymnasiums sich auf den Universitäten Heidelberg, Berlin, Genf und Grenoble für die journalistische Laufbahn ausgebildet und seinen Studiengang durch Ablegung der lamarckistischen Staatsprüfung abgeschlossen. Seit 1900 hatte er der Redaktion des „Anzeigers“ angehört bis zu seiner

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 15. Nov.

**Brennholznot.**

Bei der jetzt beginnenden Heizungsperiode macht sich der Mangel und der teure Preis von Brennholz besonders fühlbar. Man muß in hiesiger Stadt von Holzhändler zu Holzhändler laufen, um nur ein kleines Bündel Anfeuerholz zu bekommen, das jetzt die Kleinigkeit von 45 oder 50 Pfg. kostet gegen früher 10 oder 15 Pfg. Es ist eben wie bei allem. Der Kohlemangel wird dazu benützt, um mit dem Holz in schändlicher Weise zu wuchern. Vor ca. 10-12 Monaten kostete in Großstädten ein Zentner Brennholz etwa 2,50 Mk. frei Haus, vor 6 Wochen (Spätkommer 1917) schon etwa 6 Mk. nicht im November 7,70 bis 8,70 Mk.!!

Metallannahmestelle (Karlsruh. 30) gibt auf Anfrage Auskunft über die für die Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände. Auch jetzt noch werden von der Annahmestelle auf Wunsch Gegenstände, die schwer zu entfernen oder zu beschreiben sind, in den Wohnungen auf ihre Metallart hin untersucht.

Eine sehr reiche Liebesgabe sandte letzten Samstag die Gemeinde Graben an das hiesige Reserve Lazarett III, nämlich einen Eisenbahnwagen voll Gemüse, Kraut, Kartoffeln, Getreide und Weizen, Kohlraben, Bohnen, Weißkorn u. a. mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Gaben den bedürftigen Kindern der Schillerstraße zugewendet werden solle. Für diese schöne und in jetziger Zeit ganz besonders willkommene Sendung sei auch an dieser Stelle der Gemeinde Graben, die das Reserve Lazarett III schon wiederholt mit Liebesgaben bedachte, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

\* Pelzwerk für die minderbemittelte Bevölkerung. Da der herrschenden Mangel an Pelzwaren im kommenden Winter der minderbemittelten Bevölkerung eintreten wird und gewisse aus Kaninchenfellen hergestellten, ist die Kriegsfeld-Auswärtigenstelle nach entsprechenden für die Versorgung der Bevölkerung zu stellen.

ater wird heute Donnerstag, „Der Herr Landrat“, Bauernfreitag, 16. November, bis mit die bekannte Hans Bernerke „Kantantenbeand!“ zur Auffüh-

**Arbeiten.**

**ot-Erfolge.**

B. Amtlich.) Einem unserer Leutnant Gerlach, hat im 4 Dampfer und einen Segler Horegisterkonnen tohen englischen Dampfer vom der White Star Line. Die nach Frankreich bestimmt und Tabak, Bohnen und Stückgut

**Admiralstabs der Marine.**

**schischen Landtags.**

Heute mittag fand im Besinnung des ordentlichen Landtags vom König verliehene Thronrede der unvergleichlichen Heidenhoffer und zu Lande und bekort, pen draußen auch die Ausdauer denbürtig erweisen müßte. Den werde die Regierung im Einverständnis nach wie vor fördern. Wirtschaft und die gute Kartoffelwirtschaftlichen Durchhaltens. jenen straff zu erfassen und geschäftlich zu verfolgen. Die Be über die Zusammensetzung der Ueberzeugung der Regierung ang mit der wirtschaftlichen und Landes. Es werde dem Landtag, durch die eine dieser Entwicklungen von Handel, Industrie und Veränderung in der Zusammen vorgeschlagen werde. in einige der in Vorbereitung be führt fort, ein wenig betrübigen elung der Staatsfinanzen infolge es. Die Steuerkraft des Landes in Anspruch genommen werden. hlenbergbau und die einseitliche Landes werden durch besondere Die Thronrede sollt der unerschlichkeit und Lehrschaft im Felde mung.

**Regier in Mailand.**

Wie bist du ach so tief gesunken! mer bereits unter die Polizeigewalt eger beugen, ist ein neuer Wert in diesem Weltkrieg. Wie italienischen Grenzorten in der Anstimmend berichten, wurden in alle Straßen und Plätze von fran steht, welche die Ordnung in der erlage in Freudentaumel geratenen zustellen hatten. Ciler d'Annunzio Triumph Deines glorreichen Vater begeistert?

**lage in Rußland.**

Ueber die Vorgänge in Petersburg ts Zuverlässiges. Die telegraphische sachen Hauptstadt ist seit gestern nachlig unterbrochen. Aus den verschiede dischen Zeitungen läßt sich nicht er dem Kampfe um die Herrschaft ge Quelle sind die Bolschewiki von Re gelungen sei, sich mit Kornilow und im Widerspruch hierzu erklärt Stodrenski habe endgültig das Spiel veretern Vormarsche gegen Petersburg

Stochholm, 14. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Das hiesige Telegraphenamt teilt mit, die telegraphische Verbindung über die Kabelstation Nyttad in Finnland mit Petersburg wurde gestern nachmittag um 2,20 Uhr unterbrochen, da auf die Zeichen Nyttads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von kurzer Dauer.

Bei alledem muß man stets die bestimmte politische und militärische Situation in Betracht ziehen, in der die Fraktionsverhandlungen stattfanden. Es ist bekannt, daß von keiner Seite des feindlichen Auslandes die Friedensbemühungen der deutschen Sozialdemokratie die geringste Unterstützung fanden. Die französischen und viele englische Sozialisten hatten für diese Bemühungen nur einen Hohn und ver suchten, noch neutrale Länder gegen Deutschland in den Krieg zu hegen. Im März 1915 standen die Russen in den Karpaten, der Zutritt Italiens zu der Entente war zu erwarten. In solcher Situation immer wieder vom Frieden zu sprechen, konnte und mußte einen ganz anderen Eindruck im Auslande hervorrufen wie den gewünschten. Es ist daher eine cynische und nichtswürdige Verleumdung, wenn jetzt die „Leipziger Volkszeitung“ die Genossen, die damals gerade aus Liebe zum Frieden nicht immer vom Frieden zu sprechen rieten, als Anneziionspolitiker oder gar Kriegshetzer hinstellen und den ausländischen Sozialisten verdächtig machen will.

Für diesen Zusammenhang der Dinge hatte früher selbst der an der Spitze der Unabhängigen kämpfende Haase eine Empfindung. Im April 1915 hatte der Parteivorstand einmütig beschlossen, eine Kundgebung für den Frieden zu erlassen. Haase übernahm zugleich den Auftrag, eine Eingabe an den Reichskanzler fertigzustellen, die gegen die Anneziionsbestrebungen der Wirtschaftsverbände protestierte. Redakteurkonferenz, Kontrollkommission und Fraktion stimmten dem Plane einmütig zu. Haase erklärte sich dann mit der Vertagung des Aufrufs für den Frieden wegen des drohenden Eintritts Italiens in den Krieg sofort einverstanden. Er hielt sie nach Lage der Dinge für selbstverständlich.

Die damalige Situation machte bekanntlich auf die jetzigen so radikal tönenden „Unabhängigen“ einen so tiefen Eindruck, daß der Vorwärtsredakteur und Landtagsabgeordnete Ströbel alle radikalen Grundsätze über Bord warf und kurzer Hand für Anneziionen und Preisgabe des Selbstbestimmungsrechts der Völker eintrat. Allerdings im Interesse unserer Feinde. Er verlangte, Oesterreich solle Trentino und das Küstengebiet an Italien abtreten; auf „die paar Millionen Slawen“, die dabei unter italienische Fremdherrschaft fielen, läme es gar nicht an. So sah damals die revolutionäre prinzipielle Politik aus!

Im übrigen ist die „Leipziger Volkszeitung“ an allerletzter Stelle berufen, anderen Deuten den Vorwurf mangelnder Friedensbereitschaft zu machen. Als im Dezember 1914 Gerüchte von einem Frieden mit Rußland auf tauchten, wurde das Blatt fuchsteufelswild. Unter dem Titel: „Die russische Gefahr“ schrieb es am 16. Dezember:

„Gerüchte laufen um, die von dem Wunsche einzelner Politiker nach einem Separatfrieden mit Rußland erzählen. ... Wir sprechen die Hoffnung oder besser die Forderung aus, daß kein deutscher Staatsmann an verantwortlicher Stelle an eine Annäherung an Rußland denkt. ... Die deutschen Arbeiter sind in den Krieg gezogen, den russischen Koloß zu zerstören, den Zarismus als Verführer, als Stütze der Reaktion zu erschmettern, Europa die Freiheit zu erkämpfen. Von diesem Geiste allein war die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion vom 4. August besetzt. ... Ein Separatfrieden mit Rußland, der das Moskowitertum schon, würde von der überwältigenden Volksmehrheit als Felonie empfunden werden. Die Regierung wird dem Reiche einen Dienst erweisen, wenn sie es formell dementiert.“

Damals feierte die „Leipziger Volkszeitung“ den Weltkrieg in begeisterten Worten als einen Freiheitskrieg, durch den Deutschland Europa die Erlösung vom Zarismus bringen werde, und mit flammenden Worten brandmarkte sie jeden als Verräter, der vom Frieden spreche, bevor das Kriegsziel, nämlich der Sturz des Zarismus, erreicht wäre! — Und das will sich jetzt als prinzipieller Friedenstropfener wächtig tun!

Die Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ laufen auf eine Empfehlung der „unabhängigen“ Sozialdemokratie hinaus, wohin die Politik dieser Partei führen mußte, das trat niemals deutlicher zutage als am 19. Juli 1917. Damals stimmten die „Unabhängigen“ Schulter an Schulter mit den preussischen Junkern und den deutschen Anneziionspolitikern gegen eine Resolution, deren entscheidender Satz lautete: „Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserweiterungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Verwaltungungen unvereinbar.“ Das Zusammengehen der Gruppe um Haase mit der Gruppe um Bestarp war freilich schon vom ersten Tage der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft eine gewohnte Erscheinung im deutschen Parlament. Durch ihre rechte Abstimmung jedoch haben die „Unabhängigen“ ihren politischen Bankrott angemeldet. Sie, die in der Theorie von revolutionären Phrasen überfließen, sind in der Praxis die Gefolgsleute der ausgesprochensten Reaktionen, sie, denen in der Theorie keine Friedensformel scharf und radikal genug ist, entpuppen sich in der Praxis als die Schleppenträger der Eroberungspolitik und Kriegshetzer, genau so, wie sie schon im Jahre 1916 mit Großindustriellen und Großagrarier im tranken Verein gegen die Besteuerung der Kriegsgewinne stimmten. Furchtbarer haben sich niemals die Folgen einer wilden Verbündung und verböhten Nechthaberei eingestellt. Die Erklärung des Reichstages vom 19. Juli bedeutete einen Triumph der deutschen Sozialdemokratie. Ihre Ziele, ihre Leitätze waren es, die in ihr zum Siege kamen. Aber der Erfolg der Sozialdemokratie war zugleich eine vernichtende Niederlage ihrer Gegner, zu denen die „Unabhängigen“, wenigstens was persönliche Geschäftlichkeit und politische Borniertheit angeht, an erster Stelle stehen. Stimmten sie der Resolution vom 19. Juli zu, wogu sie ihre Anschauungen nach verpflichtet waren, so verloren sie damit jede weitere Existenzberechtigung als selbstständige Gruppe; denn sie hätten damit zugegeben, daß ihre ganze verhängnisvolle Politik von der öffentlichen Ablehnung der Kriegskredite an bis zur Zerreißung der Fraktion und schließlich der Partei ein ungeheurer Irrtum, ein Fehler, um nicht zu sagen ein Verbrechen gewesen war. So mußten sie, um nur ja Recht zu behalten, dagegen stimmen, und mit wahrhaft kläglicher Abulistik mäkelten sie an der Resolution herum, um elende Ausflüchte zu suchen, gegen sie stimmen zu können.

Ein wahrhafter Barmherzigkeit würdiges, ein widerliches Schauspiel! Die Bedeutung der Friedensresolution der Reichstagsmehrheit wurde von den wirklichen Friedensfreunden im Ausland richtig erkannt. Im englischen Unterhause brachten der Genosse Ramsay MacDonald von der Unabhängi-

selben und erhielt darauf folgende Postkarte: „... An dem un unterdessen eine ausgedehnte Kundschaf mit erworben habe (z. B. bis Ritzee, Neutadt, Waldsülz, Singen, Neutlingen, Saulgau usw.), so wird es wohl schwer sein, weitere Kunden anzunehmen, denn ich bevorzuge womöglich solche Kunden, welche mir Butter, Mehl, Eier, Honig, Körnerfrucht (z. B. Weizen, Gerste usw.) senden. Sollten Sie in der Lage sein, mir etwas liefern zu können, so bin ich bereit, die Schuhe zu reparieren. Auch werden neue Schuhe hergestellt.“ — Wenn der schlaue Schwabe aus all den Eiten, die er nannte, Lebensmittel für seine Arbeit erhält statt Geld, wird er nach und nach ein ordentliches Hamsterlager sein egen nennen können.

kaufgeschäften 46884 Liter im Memmertau abgegeben. wurde früher Kost auch in größeren Mengen auf Anweisungen verkauft und zwar 15811 Liter. Außerdem sind noch einige Vorräte von Obstwein in gemieteten Kellern gelagert. Diese werden später zur Ausgabe gelangen.

Einrichtungsgegenstände aus Kupfer usw. Die Metallmobilmadungsstelle hat angeordnet, daß die Prämie von 1 A für 1 Kilo noch einige Zeit weiter gezahlt werden kann. Es liegt also im eigenen Interesse aller Beteiligten, die noch Einrichtungsgegenstände (Beschlagnahme wie nicht beschlagnahme) aus Kupfer oder Kupferlegierung besitzen, diese schnellig abzuliefern. Die städt.

